1825. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 76.

Mittwoch den 21. Septbr.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. Doench.)

An die Zeitungsleser.

Bei Ablauf des gegenwärtigen Vierteljahres werden die resp. Interessenten dieser Zeitung ersucht, ihre Bestellungen für das bevorstehende 4te Quartal 1825. spätestens bis zum 30. d. M. dem unterzeichneten Postamte anzuzeigen. Wer sich indessen erst nach dem Anfang des neuen Vierteljahres meldet, hat es sich alsdann selbst beizumessen, wenn für den vollen Quartalpreis von 22½ Sgr. Cour. nicht alle früher erschienenen Nummern dieser Zeitung vollständig nachgeliefert werden können. — Für Auswärtige wird hier wiederholt: daß Bestellungen nicht anders als auf das volle Vierteljahr angenommen werden, das Abonnement auf einzelne Monate also nicht Statt finden kann. — Uebrigens sind alle Wohllöbl. Postämter und Postwärter-Aemter in den Königl. Preuß. Landen, bei denen man auf diese Zeitung abonniren kann, nach dem Höchst emanirten Zeitungs-Preis-Courant für das Jahr 1824 verpflichtet, diese Zeitung den Interessenten für 1 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf. quartaliter, incl. Stempel, zu überlassen.

Liegnitz, den 21. September 1825. Königl. Preuß. Postamt. Balde.

Inland.

Berlin, den 16. September. Seine Majestät der König haben dem Registrator des Geheimen Ober-Tribunals, Hofrath Steindam, das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse, dem Cantor und Organisten Candler bei der Johanniskirche zu Spandau, dem Klempnermeister Steinfurth zu Königsberg in Preußen, und dem Grenadier Kellermann des 1sten Garde-Regiments zu Fuß, das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Excellenz der wirkliche Geheime Staats- und Kabinetsminister, Graf von Bernstorf, sind von Ems hier angekommen.

Deutschland.

Aus Sachsen, den 10. September. Die feierliche Bewerbung um die jugendlich blühende Prinzessin von Lucca für den Prinzen Maximilian (geb. den 13. April 1759.), dritten Bruder des Königs von Sachsen, der erst Ende Mai's von seiner Reise nach Italien und Spanien, um seine dort vermählten Töchter zu besuchen, über Frankreich zurück kam, ist nun durch den königl. sächsischen Gesandten am Wiener Hofe, Grafen von Schulenburg, vor sich gegangen, und alle vorläufigen Unterhandlungen und Stipulationen sind abgeschlossen worden.

In der k. Sommer-Residenz zu Pillnitz ist in diesem Jahre ein neuer Seitenflügel fast vollendet worden. Die darin befindliche Kapelle wird der Hofmaler, Prof. Vogel, mit Freskogemälden verzieren.

Am dritten August, dem Namenstage des Königs, ist in Schandau, im Mittelpunkte der sogenannten

sächsischen Schweiz, ein Verein zur Verschönerung dieses herrlichen Naturgartens im nördlichen Deutschland gestiftet, und eine bereits sehr ergiebige Subscription dazu eröffnet worden. Zunächst wird eine bequeme Chaussee und ein Fußpfad durch das Thal, welches zum sogenannten Kuhstall führt, angelegt werden. Auch der Weg nach der romantischen Felsenpartie bei Hohenstein wird weit bequemer eingerichtet. Das königl. Finanz-Collegium hat bereits alle Veranstaltungen getroffen, einen der interessantesten und besuchtesten Punkte im Vorhofe der sächsischen Schweiz, die Bastei, den Besuchenden so angenehm als möglich zu machen. Das vordere Plateau wird seiner, es mehr verunstaltenden als zierenden Buden und Verschläge entlastet, mit eisernen Geländern gesichert, und mit Boskets umpflanzt werden. Im Hintergrunde werden Sennhütten und Obdach für die Pferde angelegt, und eine eiserne Kettenbrücke über den gähnenden Abgrund zum Felsen von Neuraden geführt werden. Dies Alles soll zum Frühling 1826 fertig dastehen.

Von der Nieder-Elbe, den 13. Septbr. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat den Komiker Gloy, für seine Gastrollen in Dobiran, mit einer goldenen Dose beschenkt.

Am 6. September wurde in Gravenstein auf Veranlassung des hundertjährigen Besitzes der Gravensteinschen Güter von dem fürstlich Augustenburgschen Hause, ein Volksfest gefeiert. Das Gerücht hiervon hatte, bei dem günstigen Wetter, mehrere tausend Menschen aus der Umgegend herbeigezogen. Das Fest fing mit dem Besuch der Hofkapelle an. Dann ward von den Jägern nach dem Hirsch geschossen, für welches Vergnügen der Fürst passende Gewinne ausgesetzt hatte. Bei Hofe war Mittags große Tafel; dem Volke ward ein gebratener Ochse preisgegeben. Im Parke ward Abends unter freiem Himmel vom Volke, beim Scheine der Fackeln und Pechkränze, getanzt. Mit Erleuchtung und Feuerwerk schloß das Fest.

Bei der Rothschilder Domkirche zu Kopenhagen ist zur Erweiterung der königlchen Begräbnißstellen eine neue Kapelle angebaut worden, die nun vollendet ist. Am 13. soll die feierliche Translocation fünf königl. Leichen nach der neuen Kapelle statt finden.

Vom Main, den 11. Septbr. Am 9. d. sind der Herzog von Clarence und der Marschall Mortier durch Frankfurt gekommen; jener begiebt sich nach England zurück, und dieser zu einem Besuch seiner Tochter, der Gräfin von Rumigny, nach Dresden. An demselben Tage ist die verwittwete Königin von Würtemberg von Frankfurt nach Homburg abgereiset, um bei ihrer erlauchten Schwester, der Landgräfin von Hessen-Homburg, einige Tage zu verweilen.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Baden sind am 7. September zu Sr. Majestät dem Könige von Preußen nach Coblenz abgereiset, um den daselbst statt findenden Manoeuvres beizuwohnen.

In Frankfurt hat ein Bürger eine Auffahrt in einem feurigen Luftball angekündigt, welche jedoch bis jetzt durch eingetretenes Regenwetter vereitelt wurde.

Nach 2 traurigen Jahren bietet der Stand unserer Weinberge nun Stoff zu den schönsten Hoffnungen auf eine gesegnete Weinlese. Zu wünschen ist, daß das Wetter im folgenden Monat, und nächstdem die Wahl der Zeit zur Weinlese, unsere schönen Hoffnungen nicht herabsetze.

Einem Bauern im Badenschen fiel, als er Klee nach Hause fuhr, die Sense vom Wagen. Er hob sie auf und schlug sie, nach dortiger Sitte, mit der Spitze in den Klee, und fuhr weiter. Nach einiger Zeit bemerkte er Blut unter dem Wagen. Er hatte sein Kind, das die Mutter auf den Klee gelegt hatte, mit der Sense durchschnitten.

(Vom 12.) Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm, Carl, Albrecht und August von Preußen, trafen am 9. Septbr. in Köln ein. Die Freude der Einwohner über die beglückende Anwesenheit der Königl. Familie sprach sich in einer allgemeinen Beleuchtung und in dem frohen Gedränge aus, das bis tief in die Nacht die Straßen belebte. Besonders glänzte in dieser festlichen Beleuchtung der herrliche Dom hervor, der, ein Zeuge der königlichen Huld, durch die Lichtkette, welche seine höchsten Theile umgab, weithin als Zeichen freudigen Dankes strahlte. Die in Brillantfeuer beleuchtete Rheinbrücke, an welche das gegenüber liegende Deuz einen Kranz von unzähligen Lichtern anreihete, gewährte, im Verein mit der schönen Beleuchtung der Rheinmühlen und der Gebäude des diesseitigen Werftes, ebenfalls einen imposanten Anblick. Nachdem die Königl. Prinzen den Dom, wie auch noch einige andere Kirchen, die Festungswerke und den neugebauten Justizpalast in Augenschein genommen hatten, reiseten Sie gegen 11 Uhr nach Coblenz ab, und langten noch an demselben Tage glücklich in Bonn an.

Am 9. Sept. trafen Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande, in Begleitung Ihrer erlauchten Gemahlin K. H., in Aachen ein, und setzten am 10ten früh Ihre Reise nach Coblenz fort. — Unter den ausgezeichneten Fremden, die sich jetzt in Aachen aufhalten, bemerkt man den General Alava, vormals Mitglied der Cortes.

Zum bequemen Uebergange der jenseits des Rheines aufgestellten Truppen bei dem Herbst-Manoeuvre in Coblenz, sind 3 fliegende Brücken angebracht worden.

(Vom 13.) Am 9. d. Abends sind Se. K. Hoh. der Großherzog von Baden, so wie II. KK. HH. die Herzöge von Clarence und Cambridge, in Coblenz eingetroffen; am 10ten Morgens Se. Durchl. der

Herzog von Nassau; Nachmittags gegen 3 Uhr die Prinzen Wilhelm, Carl und Albert KK. HH. Se. K. H. der Kronprinz von Preußen, so wie Se. Kais. Hoh. der Großfürst Konstantin, werden noch erwartet. Auch der General Maison, Pair von Frankreich, ist am 9. d. in Coblenz angekommen.

Die ehemalige Königin von Schweden befindet sich mit dem Prinzen, zwei Prinzessinnen und einem zahlreichen Gefolge auf der Reise nach Wien.

Die Wanderungen aus der Rheinpfalz nach Brasilien fangen an sich zu vervielfältigen; am 9. September sind wieder vier Familien nach Hamburg abgegangen. Man glaubte, daß die in den öffentlichen Blättern eingerückten Warnungen einigen Eindruck machen würden; es scheint aber, daß sie ihren Zweck nicht erreicht haben.

Das Kirchweihfest in Cassel, einem kleinen Ort bei Mainz, scheint nicht ohne ein Unglück vorübergehen zu können. Seit mehreren Jahren brach dort an diesem Tage Feuer aus; diesmal erstach daselbst ein Vater seinen Sohn. Ein trunkener Metzger verlangte von seinem Sohne noch Geld; dieser, ein sparsamer Mensch, schlug es seinem übelberüchtigten Vater ab, und als darüber Lärm auf der Straße entstand, faßte der Sohn den Vater und trug ihn aus dem Getümmel nach Hause. Dort lag gerade ein großes Metzgermesser, welches der Vater ergriff und seinem ihn tragenden Sohne rücklings in den Leib stach, so daß dieser an der Wunde starb. Der Vater ist nach Mainz ins Zuchthaus gebracht worden.

Niederlande.

Brüssel, den 3. September. Man erwartet hieselbst Se. Majestät den König von Preußen auf den 15. d.; 55 Postpferde müssen für diesen Tag zwischen Lüttich und Brüssel in Bereitschaft gehalten werden.

In Brüssel wurde kürzlich im Theater, in Gegenwart des Hofes, die Stelle eines Stückes, worin die Kapuziner und Jesuiten mitgenommen werden, von dem Publikum mit dreimaligem Beifallklatschen aufgenommen.

(Vom 10.) Die Kavallerie unserer Armee wird um ein Kürassier-Regiment vermehrt werden.

Ein prächtiger Zug von 6 Pferden und 7 Reitpferde, ein Geschenk des russischen Kaisers an den Prinzen von Oranien, sind in Antwerpen angekommen. Unter den Personen, die diese Thiere begleiten, befinden sich zwei Kosaken, deren wunderschöne Köpfe die Aufmerksamkeit der Künstler erregen.

Am 2. d. M. sind in Bergen drei Brüder von der christlichen Lehre angekommen, die man, ihrem Anzuge nach, für Jesuiten hielt, und deshalb vor das Polizeigericht führte. Sie erhielten aber, nachdem sie sich über ihren Karakter ausgewiesen hatten, die Erlaubniß zur Fortsetzung ihrer Reise nach Tournai.

Es scheint, daß ungeachtet der ungeheuer starken, erst kürzlich von Frankreich auf niederländische Leinwand gelegten Abgaben, doch der Preis derselben auf der letzten Messe in Gent gestiegen ist, und zwar durch die großen Aufkäufe gerade von französ. Kaufleuten. Man kann kaum zweifeln, daß die Eröffnung der Häfen von St. Domingo, und die den franz. Schiffen und dem Handel daselbst neuerdings zugesicherten Vorrechte, ein Hauptgrund davon sind.

Hr. Johann Mery aus Ecaussins-Lalaing hat eine Maschine zum Spinnen des Leinen erfunden, und darauf ein Patent auf 10 Jahre erhalten. Bekanntlich hatte Napoleon auf diese Erfindung eine Prämie von einer Million Franken ausgesetzt.

Am 2. d. Mts. verurtheilte das Assisengericht zu Gent den Franz Xaver de Kimpe und den Jakob van Walle, Beide von Elversile, zum Tode; den ersten, als überwiesen, sein eigenes Töchterchen ersäuft zu haben, ein Kapital von 1050 Gulden, das mütterliche Vermögen des Kindes, zu erben; und den zweiten, weil er ihm zur Vollbringung dieses abscheulichen Verbrechens geholfen hat.

In Gent wurde am 8. d. ein rückständiger Dieb zu 5jähriger Haft verurtheilt. Als er sein Urtheil vernahm, brach er in die gröbsten Schmähungen gegen den Präsidenten und das Gericht aus. Auf Antrag des Prokurator wurden über den Schuldigen sofort abermals 5 Jahre Gefängniß verhängt.

Schweiz.

(Vom 7. Septbr.) Nachrichten aus Luzern zufolge, sieht man nun der endlichen Entscheidung der Fahrbarmachung des St. Gotthard entgegen, da wirklich von den Ständen Uri und Tessin die Planirung desselben und die Aufnahme vom Kostendevis beschlossen worden ist. Der tessinische Landammann und Ingenieur, Meschni, ist durch allseitiges Zutrauen mit dieser Arbeit beauftragt, und hat sie bereits begonnen.

Der neapolitanische Werbe-Depot verschwindet aus Luzern; im Ganzen dürfte etwa der dritte Theil des Regiments angeworben seyn. Der Ueberrest wird sich schwer zusammenbringen lassen, da sich wenige Landeskinder anwerben lassen.

Im Kanton Graubünden macht der Uebertritt eines 76jährigen Greises, des Dekan aus dem obern Bund und Mitgliedes des Kirchenrathes, von der evangelischen zur römisch-katholischen Kirche, allgemeines Aufsehen; er hat der evangelischen Synode durch ein lateinisches Schreiben von seinem Uebertritt Kenntniß gegeben.

Der zur Corteszeit vielbesprochene General Rotten, ein Walliser, ist von seinem Zehnten in den Landrath erwählt worden.

Gegen die Momiers in Genf ist ein neuer Aufruhr ausgebrochen. Bewaffnete Macht mußte den Sturm auf die Wohnung eines ihrer Häuptlinge abwenden.

Oesterreich.

Wien, den 7. September. Vermöge allerhöchsten Handschreibens ist nun die Krönung Ihrer Majestät der Kaiserin auf den 17ten Sonntag nach Pfingsten, der auf den 25. September fällt, definitiv festgesetzt, und zwar unter einem der allerhöchsten Befehle, daß 19,500 kleine zu ½ Loth, und 10,500 größere zu ¼ Loth schwere silberne Medaillen, ferner 1700 Stück dergleichen goldene zu ¼ Dukaten und 2700 Stück zu ¾ Dukaten für die Krönungsfeierlichkeit ausgeprägt werden sollen. — Man versichert, daß der Fürst Palfy mit einem Restaurateur einen Vertrag abgeschlossen habe, vermöge dessen Letzterer auf die Dauer des Landtages 3 bis 4 Tafeln mit 100 Gedecken für obgenannten Fürsten herzustellen und dafür von demselben 20,000 Gulden Conv. Münze zu erhalten hat. Bei einer Audienz Sr. Majestät des Kaisers vom 1. September ereignete sich der sonderbare Fall, daß im Vorgemache Sr. Majestät eine schwangere Frau mitten im Gedränge Wehen empfand, und plötzlich entbunden wurde. Der Kaiser ließ die glückliche Mutter in ein Zimmer seiner eigenen Burg bringen, und die Kaiserin beschenkte dieselbe mit 50 Dukaten.

Spanien.

Madrid, den 29. August. Viertausend Mann nach Havanna bestimmter Truppen befinden sich gegenwärtig in Coruña. Der General Miranda, zweiter Befehlshaber der Insel Cuba, ist in dieser Stadt angekommen. Die Transportschiffe werden noch erwartet. — Unter den dieser Tage verhafteten Personen befinden sich 6 Geistliche und 2 Portugiesen. — Bessières scheint von seiner eigenen Partei im Stich gelassen worden zu seyn. Nachdem sie ihn zu einem Schritt verleitet, der ihm den Hals gekostet hat, beschuldigt sie die Minister, diesen Aufstand unter der Hand begünstigt zu haben, blos um einen Vorwand zur Herbeirufung französischer Truppen zu bekommen. Dieselben Personen behaupten, daß der Gen. Zayas vom Minister Zea nach Bayonne geschickt worden sey, um den Einmarsch der Franzosen zu beschleunigen, worauf dann die Einführung von Kammern hätte folgen sollen. — Die in Granada ertappten Freimaurer sind ein Obristlieutenant, sechs Offiziere und zwei Privatpersonen. — In Saragossa durchziehen noch immer starke Patrouillen bei Tage und bei Nacht die Straßen der Stadt.

(Vom 31.) Der königl. Garde sind für ihr gutes Benehmen bei dem neulichen Aufstande verschiedene Gnadenbezeugungen verwilligt worden. — Die gestrige Gaceta enthält die Depeschen verschiedener Befehlshaber von Ortschaften, in deren Nähe Bessières sich hatte blicken lassen. Alle rühmen den feurigen Eifer, mit dem ihre Truppen gegen die Rebellen auszumarschiren verlangt hatten.

In Sevilla, sagt der Moniteur, dauern die Verhaftungen fort, und man bemerkt unter den eingezogenen Personen Leute von entschiedener Meinung für den Absolutismus. Was es mit diesen Verhaftungen für eine Bewandniß habe, bleibt dem Publikum ein Räthsel. Am 28. sind zwei außerordentliche Couriere von der Regierung in Barcelona eingetroffen. Man hört, daß in Lerida, Tortosa und Valencia Bewegungen im Sinne der Bessières'schen Partei ausgebrochen seyen. Auch in Barcelona schritt man zu Arretirungen; der General Chambo ward nach dem Castell Montjoux gebracht. Er hatte nämlich von Bessières einen Brief erhalten; vor den General-Capitain vorgefordert, begab er sich zu ihm und zeigte den Brief, indem er seine Treue für den König betheuerte. Er hatte mit dem Marquis von Campo Sagrado eine lange Conferenz, scheint aber keine genügende Auskunft gegeben zu haben, da man ihn arretirt hat. Ein anderes Individuum in Barcelona, welches Sekretair einer geheimen Gesellschaft war, die sich den vertilgenden Engel nennt, ist gleichfalls ins Gefängniß abgeführt worden. Der Bischof von Girona hat die Geistlichen seines Sprengels durch einen Hirtenbrief aufgefordert, außerordentliche Predigten zu halten, um die Bewohner zu friedlichen Gesinnungen zurückzubringen. Barcelona ist ruhig, aber in Catalonien sind die Gemüther sehr beunruhigt. Aus Estremadura und Galicien wandern ganze Schaaren von Einwohnern nach Portugal aus, so heftig ist die Verfolgung in diesen unglücklichen Provinzen. Sie finden bei den Portugiesen eine wohlwollende Aufnahme.

Bessières hinterläßt eine Wittwe und 7 kleine Kinder, die in Madrid wohnen, und sämmtlich einen Tag nach der Entweichung ihres Vaters verhaftet worden sind.

Der Eskadronchef Albuin, welcher den Bessières gefangen genommen, hat sich im Unabhängigkeitskriege unter dem Namen el Manco (der Einarmige) in den Gebirgen von Cuença ausgezeichnet. Er hat diesmal, außer andern Gnadenbezeugungen, auch die Bestätigung in seinem frühern Grad als Obrist erhalten, was ihm bis jetzt, weil er zu den Afrancesados gehört, stets verweigert worden war. Die Verhaftungen dauern fort. Der vormalige Polizeiminister Rufino Gonzalez ist unter guter Bedeckung nach Pampelona abgeführt worden. Am meisten erregt die Verhaftung des Miguel de Gordon Aufsehen, des Präsidenten der Reinigungsjunta für die Civilbeamten, bei welchem die Papiere versiegelt worden. Zu den Eingezogenen gehören ferner der Archivarius der Lotterie, Buisa; der Domherr und Hofkellner Suasnabal; der Obrist Ceberos, der durch seine Verläumdung des General Pezuela bekannt geworden; der Prior im Kloster von San Felipe de Neri. Mehrere Geistliche, unter andern der Kanonikus Jara, haben die Flucht ergriffen. Seit 5 Tagen arbeitet Calomarde nicht mehr mit dem

Könige; man sagt, daß er Herrn Recacho zum Nachfolger erhalten werde. Man behauptet sogar, daß Herr Zea am 26. dem Könige einen ausführlichen Bericht über das Bessières'sche Komplott vorgelegt, und auf die Entfernung des Justiz- und des Finanzministers angetragen habe. Sollte diesem Antrage gewillfahrt werden, so dürfte Hr. Barrecochea, ein Freund Zea's und Reisegefährte des Baron Alexander von Humboldt, das Finanzdepartement erhalten. Ferner sollen in Folge der Aussagen Bessières und der Aufschlüsse, die seine Papiere gegeben, dem Statthalter in Barcelona die gemessensten Befehle zugekommen seyn, ein wachsames Auge auf die Bischöfe von Tortosa und Tarragona zu haben, die man als die obersten Leiter des Aufstandes bezeichnet. Auch in den Provinzen geschehen zahlreiche Verhaftungen; Herr Recacho ist am 28. von hier abgereiset, um, wie man vorgiebt, mehrere Palastbediente einziehen zu lassen. Man hat bemerkt, daß in die Bessières'sche Verschwörung viele ehemalige Beamte verwickelt sind, insonderheit solche, welche die Güter der Inquisition zu verwalten hatten. Die Bedienten Bessières und der mit ihm gefangen genommenen Offiziere sind hier angekommen. Es sind zwölf an der Zahl; bei ihnen befindet sich ein Sohn Bessières, der seinem Vater gefolgt war, und der, obwohl bereits Lieutenant, doch erst 13 Jahr alt ist.

Es war am 22sten d. M., als der Baron d'Eroles in Ciudad-Real gestorben ist; es scheint, daß dieser General zu früh die Bäder verlassen hat, und man will in dieser beschleunigten Reise einen Zusammenhang mit den neuesten Ereignissen finden. Der General Aimerich (vormals Kriegesminister) ist am 22sten in Cadix angekommen, hat aber denselben Abend im Schauspielhause nur eine kalte Aufnahme gefunden.

Nach Briefen aus Andalusien sind 1000 Mann französischer Truppen nebst drei Compagnien Zimmerleute und 4 Wagen Werkzeuge in Ronda angekommen.

Frankreich.

Paris, den 8. September. Das Uebungslager von Luneville, welches gänzlich aus Kavallerie besteht, wird im nächsten Monat aufgelöset werden. Die beiden Lager bei Bayonne und Perpignan werden Verstärkungen erhalten; sie sollen (wie die Zeitung l'Oracle sagt) hauptsächlich dazu dienen, die beiden Parteien in Spanien, die immer schlagfertig einander gegenüber stehen, im Auge zu halten. Der Kriegsminister wird am 20. d. M. in Bayonne eintreffen.

Der Baron Pasquier und der Marschall Soult sind gegenwärtig in Toulouse. Herr Pasquier, sagt man, werde wieder ins Ministerium treten. Wenn man andern Gerüchten trauen darf, so verläßt unser Gesandte in St. Petersburg, Graf de la Ferronays, diese Stadt, und Hr. Caraman in Wien würde ebenfalls einen Nachfolger erhalten. Herr du Moustier wird binnen einigen Tagen nach Madrid abgehen, indem die kritische Lage der Halbinsel die Gegenwart unsers Gesandten nothwendig zu machen scheint.

Der franz. Consul in Marokko war am 19. Mai in Fez angelangt. Nach der gebräuchlichen Rast von drei Tagen, ließ ihm der Kaiser sagen, daß er ihn um 10 Uhr früh erwarte. Um 9 Uhr wurde er von einer Schaar Gardisten abgeholt, und von zwei französischen Offizieren begleitet, die von Tanger mit ihm nach Fez gereiset waren, setzte er sich in Gesellschaft des Vice-Consuls, des Arztes und des Dolmetschers in Bewegung. Nachdem man in der Gegend des Platzes, der zur Audienz auserkohren war, eingetroffen, ward eine halbe Stunde Halt gemacht, worauf ein Offizier den Consul vorwärts gehen hieß. Der Kaiser war zu Pferde, von Truppen umgeben. Funfzig Schritte vom Kaiser entfernt, machte der Consul, mit entblößtem Haupte, seine erste Begrüßung, die beiden franz. Offiziere aber legten blos die Hand an ihre Tschako's. Hierüber befremdet, trat der Pascha von Tanger aus der Reihe der Soldaten heraus, und machte dem Consul seine Bemerkung, ward aber mit der Versicherung zufrieden gestellt: daß das französische Militair selbst den König von Frankreich nicht anders begrüße. Der Kaiser, diese Erklärung vernehmend, ließ hierauf dem Consul sagen: „daß der König von Frankreich und die französische Nation in seiner Freundschaft und Werthschätzung die nächsten seyen.“ Der Consul übergab den Brief des Königs nebst einem Kästchen, das ein Diadem von Diamanten enthielt, dem Pascha, und ließ zugleich die übrigen für den Kaiser bestimmten Geschenke herbei bringen. Der Kaiser nahm dieselbe in Empfang und zog sich zurück. Am 25. Mai erhielt der Consul einen Löwen, einen Strauß und vier Pferde für Se. Majestät. Bald nachher ist der Consul wieder nach Tanger abgereiset.

Der gestrige Moniteur enthält folgenden Artikel: „Ein heutiges Blatt sucht den französischen Kolonisten, hinsichtlich der Verbindung, die der neue Staat von St. Domingo mit unsern Inseln unterhalten würde, Besorgnisse einzuflößen. Wir sind zu erklären ermächtigt, daß die Fürsorge der Regierung den Befürchtungen dieser Art allen Vorwand genommen hat, da die haitischen Fahrzeuge in unsern Kolonien nicht werden aufgenommen und nicht einmal dort erscheinen werden. Diese Anordnung ist, wie man billig hinzufügen muß, in St. Domingo ohne Schwierigkeit aufgenommen worden.“

Der bekannte Schriftsteller Paul Ludwig Courrier war im vorigen April von unbekannten Händen im Walde erschossen worden. Einer seiner Diener, Namens Ludwig Frémont, auf dem der Verdacht ruhte, war eingezogen und vor Gericht gestellt worden. Aber

das Geschwornengericht zu Tours erklärte ihn am 3. d. M. für nicht schuldig, und so sind die Urheber dieses räthselhaften Mordes bis jetzt nicht ausgemittelt. Merkwürdig ist, daß die Wittwe bei ihren Verhören ausgesagt hat, sie habe geglaubt, daß die Mordthat von den Jesuiten angestellt sey.

Sidi=Mahmud ist wieder in Tunis angekommen, und hat durch seine Schilderungen von dem, was er in Frankreich gesehen hat, große Sensation gemacht. Sein Vater ist von seinen Erzählungen so bezaubert, daß er, um ihm einen Beweis seiner Zufriedenheit zugeben, ihm erlaubt hat, sich in seiner Gegenwart setzen zu dürfen.

Der Sohn des braven griechischen Branderführers Canaris kommt nach Paris, woselbst er auf Kosten des Griechenvereins erzogen werden soll.

Am 11ten v. M. ist in Prés=Saint=Gervais eine arme Tagelöhnerfrau gestorben, zwei kranke Kinder in der Wiege zurücklassend. Da das Dorf weder Pfarrer noch Gottesacker hat, so mußte die Leiche nach Patin geschafft werden. Der dortige Geistliche forderte für ein kirchliches Begräbniß 45 Fr.; der Wittwer bot die 25 Fr. an, die er besaß; aber der Pfarrer beharrte bei seiner Forderung. Die Bewohner von Prés=Saint=Gervais, um jedes Aergerniß zu vermeiden, schossen diese Summe zusammen. Das älteste Kind ist seitdem ebenfalls gestorben. — Als ein Gegenstück zu dieser Geschichte, melden wir folgenden Zug des Erzbischofs von Rheims. Vor vier Wochen war in dieser Stadt ein Mann gestorben, der sich vor 30 Jahren, obgleich er damals Priester war, wahrscheinlich blos aus Furcht, verheirathet hatte. Deshalb waren jetzt mehrere Priester geneigt, ihm das kirchliche Begräbniß zu versagen. Allein der Erzbischof hat allem Streit ein Ende gemacht, und ausdrücklich befohlen, daß ihm das kirchliche Begräbniß verwilligt werde.

(Vom 9.) Der Moniteur enthält in seiner neuesten Nummer einen langen Artikel über die Anerkennung von Haiti, in welchem diese Maaßregel sowohl in ihrem Wesen, als besonders in der Form, mit der sie bewerkstelligt worden, vertheidigt wird; zugleich werden die Folgen dieses wichtigen Akts beleuchtet. Wir heben folgende Stellen aus: „Die Formel zur Emancipirung St. Domingo's und diese Freilassung selbst sind die lauteste Huldigung, die je einer heiligen, aber zu sehr verkannten Macht, dem Recht nämlich, dargebracht worden. Das Recht ist kein leerer Schall, wenn nach 30 Jahren eine Million bewaffneter freier Menschen es anrufen und anerkennen, vor seiner Größe ihren Stolz beugend. Es ist gewiß in der Weltgeschichte ein unerhörtes Schauspiel, daß ein frei gewordenes Volk das Bedürfniß einer höhern Sanction fühlt, und diese aus den Händen eines tausend Meilen entfernten Monarchen annimmt, und mit religiösen Freuden=Bezeugungen in sein Archiv niederlegt. Was man daher auch gegen dieses junge Volk für Vorurtheile gehegt haben mag, man muß anerkennen, daß es des Ranges, zu welchen es erhoben worden, sich würdig gezeigt hat. Zugleich aber mögen wir hoffen, daß Frankreichs schönes Beispiel nicht verloren gehen werde; vielmehr wird es den Ruhm genießen, der ganzen Welt das Muster des einzigen Ankers gezeigt zu haben, der gegenwärtig volkreiche, große Kolonien noch an ihr Mutterland festhalten kann. Die Stunde zur Regulirung der Verhältnisse zwischen beiden Welten ist da, und der französische Handel kann ohne Furcht vorwärts schreiten; er hat bei Haiti angefangen und wird bald noch an andern Küsten landen. Uebrigens glauben wir ganz und gar nicht, daß die Anerkennung von Haiti unsern Kolonien Verderben drohe; nachdem die Haitier ein freies Volk geworden, suchen sie nicht unter den Sklaven Guadeloupe's, sondern unter uns ihre Freunde. Im Allgemeinen zielen die Begebenheiten der Zeit dahin, um überall das Loos der Sklaven zu mildern, und Letztere werden sich zu den Haitiern verhalten, wie Tagelöhner zum Eigenthümer von Ländereien. Thöricht jedoch wäre es, zu behaupten, daß man, aus Furcht, daß die Armen zu Feuer und Schwerdt griffen, um selber reich zu werden, den Reichthum überhaupt proscribiren müßte."

Man spricht von einer neuen Anleihe für Spanien. Man sagt, daß Herr Tassin, welcher das besondere Zutrauen Sr. Kathol. Majestät genießt, dieserhalb nach Paris gekommen ist, von wo er in der Nacht zum 5. d. wieder abgereiset ist, nachdem er in der Hauptsache seinen Zweck erreicht hat. Es soll nur noch die Genehmigung des spanischen Cabinets fehlen.

Die beiden Söhne des berühmten Violinisten Alexander Boucher haben vorgestern Abend bei dem Prinzen von Salerno, ohne weitere Begleitung, ein Concert gespielt. Der ältere Bruder, der nur bei seinem Vater gelernt hat, war der einzige Lehrer seines jüngern Bruders. Der Prinz hat allen prächtige Geschenke gegeben; er ist der Beschützer dieser interessanten Familie, da Hr. Boucher während der Unglücksfälle des Königs Carl IV. von Spanien (des Oheims des Prinzen von Salerno), diesem Monarchen mit großer Treue gedient hat.

Die Leichenbestattung der verstorbenen Operntänzerin Fanny Bias hat in der Kirche von St. Roch statt gefunden, und der Pfarrer dieser Kirche, so wie die sämmtliche Geistlichkeit, haben bei dieser Gelegenheit eine Duldsamkeit und eine Menschenliebe gezeigt, die man nicht genug loben kann.

Von Herrn Benj. Constant ist eine kleine Schrift erschienen, betitelt: „Aufruf an die christlichen Nationen zu Gunsten ihrer Brüder im Morgenlande." In derselben macht der Verfasser auf die Gefahr auf=

merksam, die dem Christenthum, der Civilisation und der Unabhängigkeit Europa's drohe, wenn dem Fanatismus des Halbmondes keine Schranke entgegengesetzt würde. Es sey nicht klug gehandelt, die Türken zu verachten; einst habe das stolze griechische Kaiserthum mit Achselzucken auf die arabische Horde herabgesehen, in welcher Muhamed aufgetreten, und doch haben diese Araber die Porphyrogeneten und die Comnenen ihrer Kirche und ihres Thrones beraubt, und Asien, Afrika und die beiden Grenzländer Europa's sich unterworfen. Irgend ein neuer Muhamed könnte aufstehen und frisches Leben in den veralteten Islam hauchen, und Europa sollte wissen, was ein Mann vermag. Daher müßten wir es der Vorsehung Dank wissen, daß am Thore von Europa ein Volk als Vormauer hingestellt ist, welches zwei Eigenschaften hat, die dem civilisirten Europa fehlen, nämlich: „daß es zu glauben und zu sterben weiß." Es verlangen daher unser Interesse wie unsere Pflicht gemeinschaftlich, daß wir dieses Volk nicht untergehen lassen. — Der Ertrag dieser Schrift wird zum Besten der Griechen verwandt; auch soll sie in neugriechischer Uebersetzung nach Morea und dem Archipel geschickt werden.

Man sagt, daß der Obrist Xavier in Morea ein Corps von 800 Mann auf Rechnung der Griechen organisirt habe.

Binnen Kurzem wird Beethoven's „Fidelio" auf dem Theater des Odeon gegeben werden.

Dieser Tage wurde hier der verdienstvolle Geschichtsmaler Dubost im Duell getödtet. Er hat mehrere Jahre in England und in Amerika gelebt.

Großbritannien.

London, den 6. September. Mina der nach einigen Zeitungen in Gibraltar erwartet wird, befindet sich noch immer auf dem Lande bei Plymouth.

Der neue großbritannische Botschafter bei der Pforte, Hr. Stratford-Canning hat sich vor einigen Tagen mit der Tochter des Parlamentsmitgliedes Hrn. Alexander, eines der reichsten Kaufleute Englands, vermählt.

Ein Arbeiter Namens Fansbau hat für das Spinnen der Seide ein Verfahren ausfindig gemacht, welches, nach dem Urtheil von Kennern, England in dieser Hinsicht denselben Vorrang verschaffen wird, den dies Land bereits in der Baumwollenspinnerei behauptet.

Unlängst ging in Edinburg ein Dienstmädchen mit einem Kinde auf einem öffentlichen Platze spazieren. Das Kind folgt einem geworfenen Balle mitten auf die Straße. Während das Mädchen, mit Jemand im Gespräch begriffen, dies nicht bemerkt hat, rollt ein Wagen daher und gerade auf das Kind zu. In diesem Augenblick springt ein großer Newfoundlandshund, welcher auf dem Pflaster lang, hinzu, faßt das Kind beim Zeuge und legt es unbeschädigt dem Mädchen zu Füßen.

Unweit Edinburg lebt ein Invalide, der über 110 Jahr alt ist und sich ganz wohl befindet.

Nach den amerikanischen Zeitungen hatte ganz Florida, als es den Vereinigten Staaten übergeben wurde, nur eine Bevölkerung von 15,000 Seelen, die seitdem schon zu 50,000 angewachsen ist. Es wird bei der nächsten Sitzung des Congresses fordern, als unabhängiger Staat in die Union aufgenommen zu werden.

Die in Washington erscheinende National-Zeitung, die als ein halboffizielles Blatt betrachtet wird, macht über die geschehene Emancipirung Haiti's, unter andern, folgende Bemerkungen: „Diese Anerkennung ist vornehmlich deshalb bemerkenswerth, weil es die erste ist, die eine Unabhängigkeit der Schwarzen, oder eines besondern Staates auf den westindischen Inseln, feststellt. Genau läßt sich die Wirkung nicht vorhersagen, die dieses Ereigniß auf Cuba, Puerto-Rico, Jamaika und die übrigen Inseln haben wird, obwohl es sicher ist, daß in der Folge alle diese Inseln gleichfalls unabhängig, oder andere Herren und Beschützer erhalten werden. Ohne Seemacht und selbst ohne Mittel, um sich zu Lande zu vertheidigen, wird die Unabhängigkeit dieser Inseln nur dem Namen nach bestehen. Ohne Verbindung mit Europa oder dem amerikanischen Festlande, können sie bei einer eigenen Regierung nur durch eine Gewährleistung der Seemächte fortbestehen. Von allen Völkern hat keines mehr Interesse bei ihren politischen Schicksalen, als das der Vereinigten Staaten."

Lafayette ist am 1. vor. Mts. von Baltimore in Washington angekommen; einer der Söhne des Präsidenten Adams war ihm einige Meilen entgegen gefahren. Der General ist im Palast des Präsidenten abgestiegen. Als er in Cincinnati war, trat eine alte Frau zu ihm, ergriff seine Hand und fragte ihn, ob er sich einer Frau erinnere, die ihm, als er ins Gefängniß von Olmütz abgeführt wurde, Milch und Kuchen reichte. Der General erwiederte, daß er sich des Umstandes noch sehr gut erinnere, da es der letzte Dienst war, den man ihm vor seiner Einsperrung erwiesen habe. „Nun", rief die Alte: „ich war es, die das Vergnügen hatte, es Ihnen anzubieten!" Lafayette war sehr gerührt. Diese Frau hat nämlich um jene Zeit in den Straßen von Olmütz Früchte und Kuchen herumgetragen, und als sie neben dem Gefängniß stand, sah sie unter Eskorte einen, wie ihr schien, vornehmen Mann ankommen, der hungerig und müde war. Ohne ihn zu kennen, reichte sie ihm die Erfrischungen dar. Die Frau hat erklärt, daß sie niemals den Namen des Verhafteten erfahren, und ihn erst in Cincinnati auf dem Altan, wo er angeredet worden, wieder erkannt habe.

Lafayette soll, in Folge des Entschädigungsgesetzes der Emigranten, 60,000 Fr. von der französischen Regierung zu reklamiren haben, welche, mit Hinzu-

ziehung des in Amerika erhaltenen Geschenks, ihn in seinem Alter eben so wohlhabend machen, als er es in seiner Jugend war.

Ein junger, unverheiratheter Mann von 25 Jahren, Namens David Mingo, bei Sardy-Point (Virginien) wohnhaft und von guten Vermögensumständen, hat seinen sämmtlichen Sklaven die Freiheit geschenkt. Ihre Anzahl beläuft sich auf 87, und ihr Werth auf 26,000 Dollars. Für 1200 Dollars hat er Pflüge und andere Werkzeuge angeschafft und ihnen geschenkt, und außerdem zu ihrer Ueberfahrt nach Haiti ein Schiff für 1600 Dollars gefrachtet. Damit noch nicht zufrieden, schenkte er jedem der Freigelassenen bei der Abfahrt 7 Dollars. Der junge Mann hat in der Universität von Harvard seine Bildung erhalten.

Die Indier, heißt es in einer Calcutta-Zeitung, halten Korpulenz für eine Schönheit, und wenn sie mit einer Person reden, der sie schmeicheln wollen, so suchen sie das Beiwort „fett", so oft es sich nur thun läßt, bei seinem Namen anzubringen. Vor einiger Zeit mußte ein Eingeborner an einen Zolleinnehmer, einen Engländer, schreiben, und da ihm das Wort „fett" zu gewöhnlich und nicht artig genug schien, so fing er folgendermaßen an: „Enormer Herr! Mögen Ew. Enormität geruhen 2c."

Wir erfahren (sagt the Cour.) aus Rio de Janeiro vom 1. Juli, daß von Oesterreich und Frankreich Abgeordnete daselbst eingetroffen sind, um vorläufige Unterhandlungen wegen der Anerkennung Brasiliens anzuknüpfen. In einer Zusammenkunft mit dem Regenten aber erklärte dieser, daß er vor der (täglich erwarteten) Ankunft des brit. Gesandten (Sir Stuart) sich in keine Unterhandlungen einlassen könne. Man klagt in Rio sehr über Mangel an baarem Gelde.

Rußland.

St. Petersburg, den 24. August. Ihro Maj. die Kaiserin Elisabeth haben beschlossen, zur Erhaltung und Befestigung Ihrer Wiedergenesung, den nächsten Winter in Taganrog (am nordwestl. Ende des asowschen Meeres, im russischen Gouvernement Neu-Rußland) zu residiren, das sich vor allen südlichen Städten des russischen Reichs durch ein mildes Klima auszeichnet. Allerhöchstdieselben werden noch in diesem Monat abreisen, und haben zu Ihrem Obermarschall den Fürsten Wolchonsky, und zu Ihrem Leibarzt den Staatsrath Stoffregen im Gefolge.

Türkei und Griechenland.

Marseille, den 30. August. Nach längerer Unterbrechung sind uns wieder einige Nachrichten aus Griechenland zugekommen, nach denen sich zwar die in Pariser Journalen enthaltenen Berichte über die Wiedereinnahme Tripolizza's durch die Griechen, und die Umzingelung Ibrahim Pascha's nicht bestätigen, aus welchen sich aber doch ergiebt, daß ungeachtet mehrerer Vortheile, welche der ägyptische Oberbefehlshaber in Morea erfochten hat, er doch nicht hinreichende Streitkräfte zu haben scheint, um den ganzen Peloponnes der türkischen Herrschaft neuerdings zu unterwerfen, insofern ihm nicht in Kurzem sehr zahlreiche Verstärkungen zukommen. Nach diesen Berichten hatte Ibrahim Pascha sich eine Zeitlang defensiv verhalten, bis das zu Navarino gelandete Truppencorps zu ihm gestoßen war. Mehrere einzelne, nicht sehr ernstlich unternommene Angriffe der Griechen, wurden von ihm zurückgeschlagen. Nach Ankunft der erwarteten Verstärkungen beschloß er, dem aus dem nördlichen Griechenland gegen Morea anrückenden türkischen Armeecorps entgegen zu ziehen. Der Beistand dieses Corps war ihm schon früher versprochen worden; er lag im Plane des Feldzuges, und der Kapudan Pascha sowohl, als der Seraskier Reschid Pascha, hatten gemessene Befehle, das Einrücken jener Truppen in den Peloponnes zu beschleunigen. Ibrahim Pascha handelte also im Geiste des Operationsplanes, wenn er in der Richtung nach dem Golf von Lepanto hin manoeuvrirte, und dessen Küste zu erreichen suchte. Allein dies gelang ihm so wenig, als es der nördlichen Armee gelungen war, bis Morea vorzudringen. Die griechische Regierung hatte nämlich den General Guras in der Gegend von Athen beträchtlich verstärkt, und diesem glückte es, die Zugänge zum Isthmus von Korinth zu decken, und zugleich die nach Salona vorgerückte Abtheilung von Reschid Pascha's Armee so zu beschäftigen, daß sie nicht bei Lepanto oder Galaxidi (wie sie zu beabsichtigen schien) über den Meerbusen setzen konnte. Nichtsdestoweniger rückte Ibrahim Pascha bis Phonia und Calavrita vor. Da er aber nichts von der Ankunft der türkischen Armee aus dem Norden vernahm, so kehrte er ins Innere von Morea zurück, um seine Communicationen mit Navarino herzustellen. Man sprach von einem neuen Gefechte bei Telphonsa, das ungünstig für Ibrahim ausgefallen seyn sollte, inzwischen war darüber nichts Zuverlässiges bekannt. Ein großer Vortheil für die Griechen ist der Entsatz von Missolunghi durch die Erscheinung eines griechischen Geschwaders beim Kap Papas, und die Entfernung des Kapudan Pascha, der nach Suda zurückgekehrt ist, um sich mit den Griechen in kein Gefecht einzulassen. Missolunghi ist durch den Muth seiner Besatzung gerettet.

Eine Abtheilung der griechischen Flotte unter Miauly hat den Kapudan zwischen Patras und Galats angegriffen. Die Türken verloren 2 Kriegsschiffe, die angezündet wurden, und eine Brigg, die bei Galaxidi auf den Strand lief. Seit der Zeit wird die türkische Flotte im Hafen von Aulona blokirt.

Beilage

Türkei und Griechenland.

Türkische Grenze, den 29. August. Aus Zante schreibt man, daß die Einwohner der Insel am 1. August von einem so erschrecklichen Kanonendonner geweckt wurden, daß man die Insel erbeben zu fühlen glaubte. — Es war dies der Sturm von Missolunghi. In einer Nachricht aus Corfu vom 11. August heißt es über diesen abgeschlagenen Sturm: In dem Kriegsrath, an dessen Ausgange das Schicksal der Festung zu hängen schien, nahm der tapfere Notos Bozzaris (der Sohn des tapfern Streiters von Suli) zuerst das Wort. „Was man auch beschließen mag", sagte er, „ich und meine 500 Sulioten sind entschlossen, uns bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, und in die Asche unserer verbrannten Leichname soll der Feind erst seine Fahnen pflanzen, ehe er uns bewegt, ihm Missolunghi zu überliefern." Nicht weniger kräftig lautete die Antwort des berühmten Nikitas, und Beide rissen die Uebrigen, welche sich anfänglich zu einer Capitulation hinneigten, in ihrer Begeisterung mit fort. Zwei Stunden vor Sonnen-Aufgang rückten die Türken mit ihrer ganzen, aus 32,000 Mann bestehenden Macht zum Sturm an. Die Türken stürmten von allen Seiten zu Wasser und zu Lande. Ihre Wegweiser waren ein Kephalonier aus dem Geschlechte Moraki und ein Ausreißer aus Missolunghi. Das Feuer dauerte 4 Stunden ununterbrochen so heftig fort, daß die ganze Gegend umher erbebte. Die Führer der europäischen Schiffe saßen in den Marsen ihrer Fahrzeuge mit Fernröhren in den Händen, begierig zu sehen, wie der Angriff ausfallen werde. Anfangs konnten sie durch den dichten Rauch nichts unterscheiden, endlich aber sahen sie mit unbeschreiblichem Erstaunen die Fahnen des Kreuzes Christi wie zuvor von Missolunghi's Wällen wehen. Eine Menge Geschütz, Fahnen, Zelte, Gepäck u. s. w. sind den Griechen in die Hände gefallen. Von allen Seiten kommen Expresse, welche die freudige Botschaft verkündigen. Unser Lord-Ober-Commissair hat, wie man sagt, Freudenthränen vergossen, und des Bozzaris Tapferkeit nach Verdienst gepriesen. Zugleich berichten angekommene Schiffe von einem am 1. und 2. August vorgefallenen Seetreffen, jedoch sind die Aussagen noch ungewiß. Die türkische Flotte, welche man am 1. August bei Zante sah, zählte 85 Segel. — Triester Nachrichten vervollständigen viele Berichte. Nachdem durch eine unaufhörliche Kanonade von 40 und mehr Tagen auf allen Seiten Bresche in die Wälle von Missolunghi geschossen war, eröffneten die Türken von eilf Punkten her Laufgräben, und stürmten am 1. August aus allen gegen die Mauern hervor, während ihre Böte in den See, der die Befestigung von Missolunghi einschließt, eindrangen. Um 7 Uhr Morgens hörte die Kanonade auf. Die Flotte des Kapudan Pascha hat sich in zwei Abtheilungen nach dem Archipel zurückgezogen, nachdem sie in einem vor Missolunghi von den Griechen gemachten Angriff einen Verlust von zwei oder drei Schiffen erlitten hatte.

Der vierte Angriff, welchen der Seraskier am 7. August gegen Missolunghi unternommen hat, lief nicht besser als die früheren ab. Er hatte mit drei Corps Montenegrinern, Sektarioten und Asiaten, jedes 2000 Mann stark, einige Zeit lang sich in einigen Punkten behauptet, als er wiederum mit großem Verlust (man sagt mit 3000 Todten, Verwundeten und Gefangenen) zurückgeschlagen wurde, der noch bedeutender gewesen sein würde, wenn nicht einer seiner Chefs, Tair-Abasi, seine Einverständnisse mit den Griechen — die er von einer nicht vorhandenen Gefahr bedrohte — benutzt hätte. Die griechische Flotte, 40 Schiffe und 12 Brander stark, ist wiederum bei Patras erschienen. Der Kapudan Pascha hat sich unter die Kanonen der Festung zurückgezogen. — Der französische Oberst vom Geniewesen, Gaillard, der sich bei Ypsilanti befindet, ist zum General erhoben worden; ihm verdanken die Griechen die Wiedereinnahme von Tripolizza. Nach dem Zeugniß einer englischen Fregatte, die am 9. d. von Nauplia in Corfu angekommen ist, bezeigen sich die Moreoten schwach und feig, dahingegen die Griechen des Festlandes (Romelien) und der Inseln große Energie entwickeln.

Die neuesten über Corfu eingegangenen Berichte aus Missolunghi vom 12. August erzählen, die Griechen bei Salona hätten, sobald sie die Niederlage des Seraskier Reschid Pascha bei Missolunghi erfuhren, mittelst nächtlicher Feuer-Signale alle Einwohner zu den Waffen gerufen, und den Seraskier im Rücken angegriffen. Ein großer Theil der, sich nach Vrachori flüchtenden Türken sey, verfolgt durch die Besatzung von Missolunghi, zwischen zwei Feuer gerathen, und unter dem Schwerdte der Griechen gefallen.

Der griechische Admiral Sachturis ist mit 28 Schiffen und zehn von Canaris angeführten Brandern nach Alexandrien abgegangen, um dort die ägyptische Flotte anzugreifen, welche eine neue Expedition für Morea vorbereitet.

Zante, den 28. Juli. Gestern sind hier unruhige Auftritte vorgefallen. Als der Telegraph des Castells die griechische Flotte, die von Osten her ankam, signalisirt hatte, wurde vom Herrn Cochini, einem türkischen Agenten und Correspondenten Ibrahims, ein Boot nach Patras abgefertigt, um den Pascha davon

in Kenntniß zu setzen. Das Volk rannte nach Cochini's Wohnung, und als es die Hausthüre verschlossen und verrammelt fand, warf es die Fenster ein. Hierauf begab sich das Volk nach dem Hause eines gewissen Avram, eines bekannten Türkenfreundes, und zerschlug alle Meubles. Man hat die Rädelsführer in Verhaft genommen.

Die römischen Notizie del Giorno enthalten Folgendes aus Zante vom 18. August: „Eben eingehenden Nachrichten zufolge, hat Ypsilanti's Armeecorps Tripolizza und Navarino neuerdings besetzt; letztgenannte Stadt soll bei Annäherung der Griechen von der türkischen Besatzung freiwillig verlassen worden seyn, die sich nach Modon zog."

Triest, den 1. Septbr. Nachrichten aus Corfu vom 18. August versichern, Calamatta sey von einer Schaar Mainotten (Spartaner) besetzt worden. Man schließt daraus, daß Pietro Bey, Fürst der Mainotten, mit Colocotroni wieder im Einklange handle, und sich ganz mit der Centralregierung in Napoli di Romania ausgesöhnt habe. — Direkten Nachrichten aus Hydra vom 3. und aus Napoli di Romania vom 7. August zufolge, wüthet die Pest nicht nur in Morea, sondern auch in Candia auf eine sehr beunruhigende Weise.

(Vom 3.) Ein Schreiben aus Cattaro vom 25. August meldet: „Aus Cefalonia lief ein Schiff in 8, aus Paxos in 5 Tagen hier ein. Nach den mitgebrachten Nachrichten haben die Türken bei dem auf Missolunghi unternommenen letzten Sturme wenigstens 7000 Mann verloren. Der Kapudan Pascha verlor dabei 4 Kriegsschiffe, worunter zwei verbrannt, die andern von den Griechen genommen wurden. Ueberdies fielen mehrere, mit Kriegsvorräthen beladene Transportschiffe in griechische Hände. Nach diesen Unfällen verließ der Kapudan Pascha in mehreren Abtheilungen die Gewässer von Missolunghi, und zog sich, von Miauly verfolgt, wie es scheint, nach Suda zurück. — Ibrahim Pascha steht fortwährend, nach mehreren für ihn unglücklichen Gefechten, bei Tripolizza."

Vermischte Nachrichten.

Der Staatsminister v. Klewiz macht in der Magdeburger Zeitung folgendes Kabinetschreiben Sr. Majestät des Königs bekannt: „Ich habe mit vieler Zufriedenheit erfahren, wie die Provinz Sachsen zur Verschönerung der Landwehr beigetragen hat, und mit welcher Bereitwilligkeit man von allen Seiten den Truppen bei den Uebungen entgegen gekommen ist. Ich erkenne dies patriotische Bestreben und die guten Gesinnungen der Unterthanen mit Wohlgefallen an, und beauftrage Sie, solches der Provinz auszudrücken. Magdeburg, den 3. September 1825.

Friedrich Wilhelm."

Auf Verfügung des hohen Ministerii des Innern und der Polizei ist dem Schauspielunternehmer Bachmann, die ihm ertheilte General-Concession abgenommen worden, weil derselbe sich verschiedentlicher Mißbräuche und Prellereien des Publikums schuldig gemacht hat.

Die Nacht vom 24. zum 25. August war für den Ort Zorndorf, Küstriner Kreises, eine Nacht des Schreckens. Aus verborgenen Ursachen, zuverlässig aber nicht aus schändlicher Spekulation, entbrannte die korngefüllte Scheuer eines Bauerhofes, und die Sonne des Tages, an welchem vor 67 Jahren in der Schlacht der ganze Ort in Asche gelegt wurde, beschien die Brandstätte von 4 großen Bauerhöfen, mit ihren angefüllten Scheuern und 4 großen Nebenhäusern.

Am 28. August, dem Tage des Kirchweihfestes zu Linz am Rhein, wurden bei einem fröhlichen Mahle die ersten Gaben des 1825er Weines dargebracht.

In der neuen Züricher Zeitung Nr. 68. lieset man nachstehende gerichtliche Bekanntmachung, die man mit allem Rechte unter die Curiosa rechnen kann: „Warnungsverruf. Es hat der kleine Rath auf angehörten Bericht und Antrag des löblichen Ehegerichts erkannt, über Adam Billter, Kesselflicker und Scheerschleifer von Männedorf, Oberamts Meilen, welcher sich einem liederlichen, ausschweifenden Lebenswandel ergeben, seiner Gemeinde bereits fünf im Armenhause befindliche eheliche Kinder aufgebürdet, und sie nun wieder durch ein erzeugtes uneheliches belästigt hat, den öffentlichen Warnungsverruf ergehen zu lassen. Daher werden besonders alle Weibspersonen vor näherem Umgange mit diesem liederlichen Menschen gewarnt, indem sie alle daher entstehenden Folgen selbst zu tragen hätten, deren seine Gemeinde hiemit gänzlich entschlagen ist. Coram Senatu, Kanzlei des Standes Zürich."

Ein Kaffeewirth in Florenz wollte 3000 Pfund Weingeist aus einer Kufe in große Krüge abziehen. Einer der Kellner tauchte einen Finger an ein Licht. Natürlich brennt ihm der Finger; er schüttelt ihn, und ein Tropfen fällt in das unterstehende Gefäß. Sogleich lodert die Flamme von allen Seiten empor, ergreift das Haus, und ehe noch Hülfe herbeikommt, bricht sie schon zu der Thür und aus allen Fenstern mit Macht heraus; bald waren auch die nebenstehenden Häuser ergriffen, und nur den außerordentlichsten durch den Großherzog selbst geleiteten Anstrengungen gelang es, größeres Unglück abzuwenden.

In Elsene und Molenbeke (Niederlande) sind zwei Frauen zu Lotterie-Einnehmern bestellt worden.

Hr. Price, Direktor der Theater in den nordamerikanischen Freistaaten, hat den italienischen Sängern der Londoner Oper so bedeutende Gehalte angetragen, daß es fast den Anschein hat, als werde London diesen Winter keine Oper haben.

In der Kirche von Ashburnham in Sussex werden das Hemd, welches Karl I. am Tage seiner Enthauptung trug, worauf einige Blutflecken sich befinden, seine Uhr, seine weißseidenen Tricotbeinkleider, und das Tuch, womit man seinen Leichnam zudeckte, aufbewahrt. Diese Reliquien sind im Jahr 1743 durch den Stallmeister Bertram Ashburnham dem Kirchspiele auf ewige Zeiten vermacht worden.

Das Thaumatrop, ein neues Spielwerk, was durch seine Erfindung anzieht, hat in London sehr vielen Beifall gefunden, und in wenigen Tagen sind davon 5000 Exemplare verkauft worden. Dieses Spiel besteht aus runden Blättern, durch deren Mitte eine Schnur geht, deren Ende man erfassen und durch Drehen dem Blatte eine schwingende Bewegung mittheilen kann, die in einem fortdauernden Umwenden besteht. Beide Seiten des Blattes sind nun mit verschiedenen Gegenständen bemalt, welche man wegen seiner schnellen Umdrehung auf einmal erblickt. So sieht man z. B. die dürren Aeste eines Baumes sich mit grünem Laube bekleiden, den Kopf eines Kahlen mit einer Perücke bedecken, einen Schlafenden schnell die Augen öffnen und erschrocken die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen u. s. w. Es fehlt dabei nicht an höchst belustigenden und überraschenden Zusammenstellungen.

In Bedlam, dem Irrenhause von London, befindet sich ein junger Mann, der sich für die Königin des Mondes hält.

Die Chinesen behalten den vorzüglichsten und mit größter Sorgfalt behandelten Thee für sich selbst. Sie mischen dem Thee, der aus dem Reiche geht, oft andere Blätter bei, die, wenn auch im Ansehen gleich, doch von ganz verschiedener Eigenschaft seyn mögen. Seit die Ausfuhr des Thees so stark geworden ist, sind die Chinesen weniger schwierig in der Auswahl des Erdreichs, und auch nicht mehr so sorgfältig in den Zubereitungen. Aber abgesehen davon, verliert der Thee auch schon den größten Theil seines Wohlgeruchs und seiner guten Eigenschaften durch die lange Seereise. Nur der landwärts durch die Karavanen von Kiachta verführte, und deshalb Caravanenthee genannte, behält seine völlige Güte. In Europa trinkt blos der Kaiser von Rußland ihn im höchsten Grade der Vollkommenheit. Der Thee, welcher für den Kaiser von China und dessen Familie bestimmt ist, wird mit einer Umständlichkeit, die über alle Vorstellung geht, gezogen. Das Erdreich, auf welchem er wächst, umgiebt man mit einem breiten und tiefen Graben; die Sträucher werden täglich gesäubert. Die, welche ihn pflücken, müssen sich des Essens von Fischen und gewisser Fleischspeisen enthalten, sich täglich zweimal in einem warmen Bade und im Flusse waschen, und dürfen die Blätter nicht anders als mit Handschuhen berühren. Der erste Lieferant des kaiserl. Hofes unterhält einige Leute, um über den Bau, die Lese und die Zubereitung dieser Theesorte zu wachen, welche dann wohl verpackt und unter sicherer Bewachung an den Hof gesandt wird.

Auf dem Flottenmarkte in London (Fleetmarket) hatte ein Sarghändler einen Theil seines Hauses zur Miethe ausgeboten, und daher an einen Sarg, der am Fenster zur Schau ausgestellt war, die Worte geheftet: „Wohnungen zu vermiethen."

Ein Zeuge, welcher jüngst in einem Prozesse, der zu Chester (England) statt hatte, vernommen wurde, erwiederte auf die Frage, welcher Religion er sey: „Ich weiß es nicht; ich bin in der Sonntagsschule zu Stockport erzogen worden."

Ein Gentleman, der in Afrika reiset, und sich in den Jahren 1822 und 1823 zu Benin aufgehalten hat, schreibt an einen seiner Freunde in Manchester: Der König dieses Reichs ist zwar nur ein Neger, aber seine Unterthanen lieben und seine Feinde fürchten ihn. Er ist 35 Jahre alt, hat 500 Weiber und 40 bis 50 Kinder. Man sollte glauben, daß in dieser Hinsicht Sr. Maj. nichts zu wünschen übrig bliebe, gleichwohl wünschen sich Höchstdieselben auch noch eine weiße Frau, welche Sie ausschließlich zur Königin Ihres Serails, und die schwarzen Weiber zu deren Sklavinnen zu machen gedenken. Der Reisende hat dem schwarzen Könige versprochen, sich bei seinen weißen Landsmänninnen in Europa für ihn zu verwenden. Welche Dame dem nach Lust hat, Königin von Benin zu werden, kann sich auf dem Bureau der New-Times in London melden.

Wohlthätigkeit. Für die Abgebrannten in Aslau ist ferner eingegangen: 2) versiegelt 1 Rthlr. Cour. Liegnitz, den 17. September 1825.

Die Zeitungs-Expedition.

Todes-Anzeige. Gestern Mittag gegen halb 1 Uhr hatten wir den unaussprechlichen Schmerz, unsere geliebte Tochter Helene von uns scheiden

zu sehen. Sie starb an einem organischen Fehler des Gehirns in dem zarten Alter von 5 Monaten.

Allen, die Antheil an uns nehmen, widmen wir diese Anzeige.

Forsthaus Panthen, den 19. September 1825.

Der Oberförster, Hauptmann v. Witzleben nebst Frau.

Danksagung. Lange Jahre litt ich an den fürchterlichen Uebeln des Bandwurmes. Oefters waren die Empfindungen in dem durch diese Krankheit so sehr geschwächten Körper so heftig, daß Lebensüberdruß in mir entstand, und ungeachtet aller zeither angewendeten ärztlichen Hülfe, konnte ich davon nicht befreiet werden. Endlich aber ist es dem Herrn Wundarzt Nessel zu Mertschütz, hiesigen Kreises, gelungen, mich nach einer vorangegangenen 4tägigen Diät, am verflossenen Sonnabend, binnen 2 Stunden vollständig von diesem so schwer zu heilenden Uebel zu befreien. Indem ich dem Herrn Nessel hiermit öffentlich meinen innigen Dank sage, bitte ich den Höchsten, Ihn noch lange zum Wohl der leidenden Menschheit am Leben zu erhalten.

Liegnitz, den 20. September 1825.

Lehder, Königl. Regierungs-Calculator.

Bekanntmachungen.

Aufgebot. Es ist das Hypotheken-Instrument vom 30. September 1790, auf dessen Grund Dreihundert Reichsthaler auf den Ackerstücken sub Nris. 16. und 18. des Hillerschen Consortii für den nachgehends verstorbenen Ober-Geschwornen des hiesigen Kupferschmiede-Mittels Carl Benjamin Krumbhorn conjunctim eingetragen sind, verloren gegangen, und der jetzige Besitzer dieser Grundstücke, der Bürger und Kräuter Carl Gottfried Simon, hat das Aufgebot dieses Instruments extrahirt.

Wir haben daher einen Termin zur Anmeldung der etwanigen Ansprüche unbekannter Prätendenten auf den 22sten November a. c. Vormittags um 10 Uhr vor dem ernannten Deputato Herrn Ober-Landesgerichts-Auscultator Nimmer anberaumt, und fordern alle diejenigen, welche an die bemerkte Darlehns-Summe per 300 Rthlr. und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch haben möchten, hiermit auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde auf dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst entweder in Person oder durch mit gesetzlicher Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, von welchen ihnen im Fall der Unbekanntschaft die Herren Feige, Roeszler und Wenzel vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Rechte wahrzunehmen und die weiteren Verhandlungen, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren vermeintlichen Ansprüchen werden präcludirt, ihnen damit gegen den jetzigen und vorigen Besitzer der obigen Grundstücke ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, die quaestionirten 300 Rthlr. aber werden gelöscht, und das darüber sprechende Instrument wird amortisirt werden. Liegnitz, den 3. August 1825.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Oel-Verdingung. Zur Verdingung des Oelbedarfs Behufs der Straßen-Beleuchtung für 182$\frac{5}{6}$, so wie der andern öffentlichen Laternen, an den Mindestfordernden, haben wir Termin auf Donnerstag den 22. September d. J. Nachmittags um 3 Uhr, in unserm Conferenz-Zimmer anberaumt, und laden Unternehmer hiermit ein.

Liegnitz, den 15. September 1825.

Der Magistrat.

Zu vermiethen. Auf der Beckergasse in Nr. 97. ist die erste Etage, und par terre sind zwei Stuben zu vermiethen und auf Weihnachten zu beziehen.

Liegnitz, den 20. September 1825.

Zu vermiethen. In Nr. 451. am großen Ringe ist die zweite Etage vorn heraus zu vermiethen, und zu Michaelis oder zu Weihnachten zu beziehen.

Liegnitz, den 20. Septbr. 1825. Hoffmann.

Zu vermiethen. Ein Zimmer mit Alkove, nebst einer Holzkammer, ist zu vermiethen mit, auch ohne Meubles, am Ringe in Nr. 450., und kann zu Weihnachten oder auch früher bezogen werden.

Liegnitz, den 20. Sept. 1825. M. Hebig.

Zu vermiethen. In No. 156., Breslauer Vorstadt, ist eine Wohnung von zwei Stuben, Alkove, Speisegewölbe und Kammer, auch Stallung für ein Pferd zu vermiethen, und kommende Weihnachten zu beziehen. Liegnitz, den 16. Septbr. 1825.

Geld-Cours von Breslau.

vom 17. Septbr. 1825.

		Pr. Courant. Briefe.	Pr. Courant. Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	$97\frac{3}{4}$
dito	Kaiserl. dito - - - - -	—	$97\frac{1}{2}$
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$13\frac{7}{12}$	—
dito	Banco-Obligations - -	—	92
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$90\frac{3}{4}$	—
dito	Prämien-Schuld-Scheine	—	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	$99\frac{1}{2}$	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{3}$	$42\frac{1}{12}$
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$4\frac{11}{12}$	$4\frac{7}{12}$
	dito v. 500 Rt. - -	$5\frac{1}{6}$	—
	Posener Pfandbriefe -	$95\frac{2}{3}$	—
	Disconto - - - - - -	—	$4\frac{1}{2}$